

Diesen Artikel finden Sie unter: <http://www.noz.de/artikel/41719468/einmal-was-ganz-anderes-sehen>
Veröffentlicht am: 10.06.2010

„Einmal was ganz anderes sehen“

Mosambik kann man mit „k“ oder auch in der portugiesischen Version schreiben; Moçambique. Sarah Staeck weiß schon Bescheid, denn die 19-Jährige möchte für ein Jahr in diesem afrikanischen Land leben.

Den Schulabschluss in der Tasche, möchte Sarah etwas ganz anderes sehen, bevor sie ins Studium startet: „Das Abi ist ja auch ein Lebensabschnitt, jetzt hat man diese Aufbruchstimmung. Ich möchte endlich etwas anderes sehen als Bücher!“, beschreibt die Abiturientin ihre Motivation für das Auslandsjahr. „Da ich gerne Spanisch lernen wollte, habe ich mich erst für Brasilien beworben“, erzählt Sarah. Dort waren die Plätze aber schnell vergeben: „Dann kam Mosambik auf den Schirm!“

Um ein Haar hätten ihre Pläne scheitern können: Das Bundesministerium für Entwicklung und wirtschaftliche Zusammenarbeit (BMZ) hat den Etat seines Programms „weltwärts“ eingefroren. Die geplante Aufstockung um 11 Millionen Euro finde nicht statt. Mit diesem Programm werden die Organisationen unterstützt, die Freiwillige entsenden. Das Bundesministerium betont, dass dennoch 2010 rund 4400 Freiwillige ausreisen können, das seien rund 900 mehr als im vergangenen Jahr.

Der Blog „weltwärts-news.de“ sieht diese Zahlen kritisch: Das BMZ fördere aktuelle Stellen mit nur 54 Prozent, daher könnten auch mehr Stellen besetzt werden“. Der Blog, der von Sobia e.V. betrieben wird, einem Verein, der sich für Freiwilligeneinsätze engagiert, beklagt, dass auf Wachstum statt Qualität gesetzt werde.

Die Organisation ICJA, mit der Sarah Staeck reisen wird, ist ebenfalls von den geringeren Fördermitteln betroffen: „Wir haben im Internet mit Unterschriften protestiert“, berichtet Sarah. Sie ist mit ICJA, die ihren Sitz in Berlin hat, sehr zufrieden: „Das „C“ im Namen steht für christlich, aber die Organisation hat keinen missionarischen Hintergrund. Sie ist auch nicht so kommerziell, wie andere Institutionen, die ich im Netz gefunden habe.“ Sich informieren und vorbereiten ist momentan Sarahs Priorität: „Mosambik ist ja kein Touristenland, auch wenn da mehr investiert wird. Aber es gibt kaum Bücher!“ bedauert sie. Sie weiß ungefähr, was auf sie zukommt, da sie bereits Erfahrungsberichte anderer Freiwilliger gelesen hat: „Ich werde wahrscheinlich nahe der Hauptstadt Maputo in Matola in einem Kinderzentrum arbeiten“, sagt Sarah. Bei den geistig und körperlich behinderten Kindern handelt es sich zumeist um Aidsweisen. Die HIV-positiv-Rate beträgt etwa zwölf Prozent. Trotz der schwierigen Situation seien die Menschen dort positiv eingestellt: „Ich bin mal gespannt, wie ich darauf reagiere, dass es kein fließend Wasser gibt, keinen Supermarkt um die Ecke!“ Man müsse offen sein und bereit für Neues, aber auch realistisch. Das hat Sarah schon auf einem Vorbereitungsseminar gelernt, an dem auch die Bohmterin Nina Schirdewan teilgenommen hat. Nina plant ein Jahr auf den Philippinen. Überhaupt, meint Sarah, sei der Drang, ins Ausland zu gehen, ungebrochen: „Bestimmt sechs Leute aus meinem Jahrgang am GBE Bad Essen machen FSJ oder Au-pair.“ Viele engagieren sich auch in Deutschland ein Jahr freiwillig.

Ein Phänomen während des Einsatzes ist der sogenannte Kulturschock. Mit viel Idealismus und Motivation starten die Jugendlichen in ihre Projekte, um dann nach drei Monaten ein Tief zu erleben. Auch darauf bereiten die Entsendungsseminare vor: „Eins muss uns klar sein: Ich kann die Welt nicht verändern, höchstens einen kleinen Teil dazu beitragen.“

Etwas zum internationalen Austausch beitragen können alle Familien, die für sechs Monate oder ein Jahr einen jungen Gast aufnehmen möchten.

Kontakt per Mail:

sarah.staeck@gmx.de.

© Copyright by Neue Osnabrücker Zeitung GmbH & Co. KG, Breiter Gang 10-16 49074 Osnabrück

Alle Rechte vorbehalten.

Vervielfältigung nur mit schriftlicher Genehmigung.